

Lehrplan

Wahlpflichtfach

# **SOZIALPÄDAGOGIK**

Sekundarstufe I  
9. und 10. Klasse der Realschule

## **Mitglieder der Fachdidaktischen Kommission:**

Binzen, Franz

Klein, Anita

Steinbrück, Annette

Utech, Gisa

Werdich, Bernd

## Vorwort

Wahlpflichtdifferenzierung ermöglicht es Schülern und Schülerinnen, nach Begabung, Interesse und ggf. auch unter dem Gesichtspunkt späterer Berufsentscheidungen einen Lernschwerpunkt zu wählen. Das Wahlpflichtfach Sozialpädagogik in der Realschule zielt auf eine individuelle, soziale und auch auf eine berufsorientierte Handlungsmotivation.

Indem das Wahlpflichtfach Sozialpädagogik Veränderungen in den Strukturen der Familie, der Erziehung, der Ernährung, der Freizeit, der Kommunikation und der damit verbundenen Medien aufgreift, trägt die Schule dazu bei, Schüler und Schülerinnen zu sozial verantwortlichem Handeln sowie zu Engagement in sozialen Handlungsfeldern führen.

In den drei beteiligten Fächern Sozialkunde, Bildende Kunst und Familienhauswesen werden sozialpädagogische, sozial-pflegerische, hauswirtschaftliche und gestalterische Berufe ins Blickfeld gerückt. Es werden gestalterische, produktive Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt und Fähigkeiten im verantwortungsvollen Umgang mit Menschen verstärkt.

Der überarbeitete Lehrplan verstärkt den Anspruch der Sozialpädagogik: Sozialkunde ist durchgängig eingebunden; Familienhauswesen ist im Teilbereich Familie vertreten. Zugleich wird der sozialpädagogische Bezug mit Blick auf die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler und Schülerinnen zu Gunsten pädagogischer Fragestellungen wie Sozialisation und Selbstfindung erweitert.

Der Lehrplan ist nunmehr in die Teilbereiche Familie, Wohnen und Sozialisation gegliedert; Kommunikation, Medien und Freizeit wurden in den letzteren integriert. In diesem Sinne ist die strenge Gliederung nach den beteiligten Fächern aufgehoben, die Kooperation zwischen den beteiligten Lehrkräften betont und für die Schule die personale und organisatorische Flexibilität erhöht.

Der neue Lehrplan vernetzt didaktische Vorgaben mit verpflichtenden Methoden. Die unterrichtlichen Bausteine bieten Alternativen, und für sozialpädagogische Handlungsfelder werden Projekte vorgeschlagen.

Den mit der Überarbeitung beauftragten Mitgliedern der fachdidaktischen Kommission sowie all denen, die mit Ratschlägen und Stellungnahmen beigetragen haben, sei ausdrücklich gedankt.

Doris Ahnen  
Ministerin für Bildung, Frauen und Jugend

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Fachdidaktische Konzeption	5
2. Lernziele	9
2.1 Lernzielformulierung	9
2.2 Lernzielraster	10
3. Fachmethodische Konzeption	12
4. Hinweise zur Umsetzung des Lehrplans im Unterricht	13
5. Teilbereiche	15
5.1 Familie	15
5.2 Wohnen/Gemeinwesenarbeit/Sozialpädagogische Handlungsfelder	20
5.3 Sozialisation: Erziehung und Selbstfindung	25
Freizeit, Kommunikation und Medien	30
6. Fächerverbindender Unterricht	37
6.1 Fächerübergreifende Erfahrungsfelder	43

## 1. Fachdidaktische Konzeption

In einer sich fortentwickelnden Gesellschaft unterliegen insbesondere die Bereiche der Strukturen in der Familie, der Erziehung, der Ernährung, der Freizeit, der Kommunikation und der damit verbundenen Medien sowie die Verknüpfungen zur sozialen und natürlichen Umwelt stetigen Veränderungen.

Solche Veränderungen muss die Schule aufgreifen, in den Unterricht einbeziehen und bemüht sein, die Schüler und Schülerinnen auf eine sozial-individual strukturierte Lebenswirklichkeit vorzubereiten. Damit leistet sie ein Stück Hilfestellung zur Daseinsbewältigung für die Schüler und Schülerinnen und will sie zu sozial verantwortlichem Handeln sowie zu Engagement in sozialen Handlungsfeldern führen.

Das Fach Sozialpädagogik ist um individuelle, soziale und berufsorientierte Handlungsmotivation bemüht. Ausgehend von den drei beteiligten Fächern (Sozialkunde, Bildende Kunst und Familienhauswesen) werden besonders sozialpädagogische, sozial-pflegerische, hauswirtschaftliche und gestalterische Berufe ins Blickfeld gerückt. Darüber hinaus bietet das Fach insbesondere die Möglichkeit einer pädagogisch einfühlsam gesteuerten Persönlichkeitsentwicklung der Realschüler und Realschülerinnen.

Die Leitqualifikation zielt auf die Bereitschaft zu sozial engagiertem Handeln in einer sozialstaatlich orientierten Gesellschaft und gleichzeitig auf die Befähigung, die Entwicklung einer personalen Identität zu unterstützen. Die Vermittlung gestalterischer, produktiver Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Entwicklung und Verstärkung von Fähigkeiten im verantwortungsvollen Umgang mit Menschen sollen darüber hinaus die Schüler und Schülerinnen auf die verschiedensten Berufsfelder vorbereiten, in denen praktisches Können, Eigenständigkeit, Beratungsfähigkeit bis hin zu Führungskompetenzen im Umgang mit Menschen gefordert sind.

In diesem Sinne vermittelt das Fach **Sachkompetenz, Methodenkompetenz und Sozialkompetenz**. Ebenso wie die anderen Wahlpflichtfächer der Realschule zielt Sozialpädagogik nicht auf spezielle berufliche Qualifikationen.

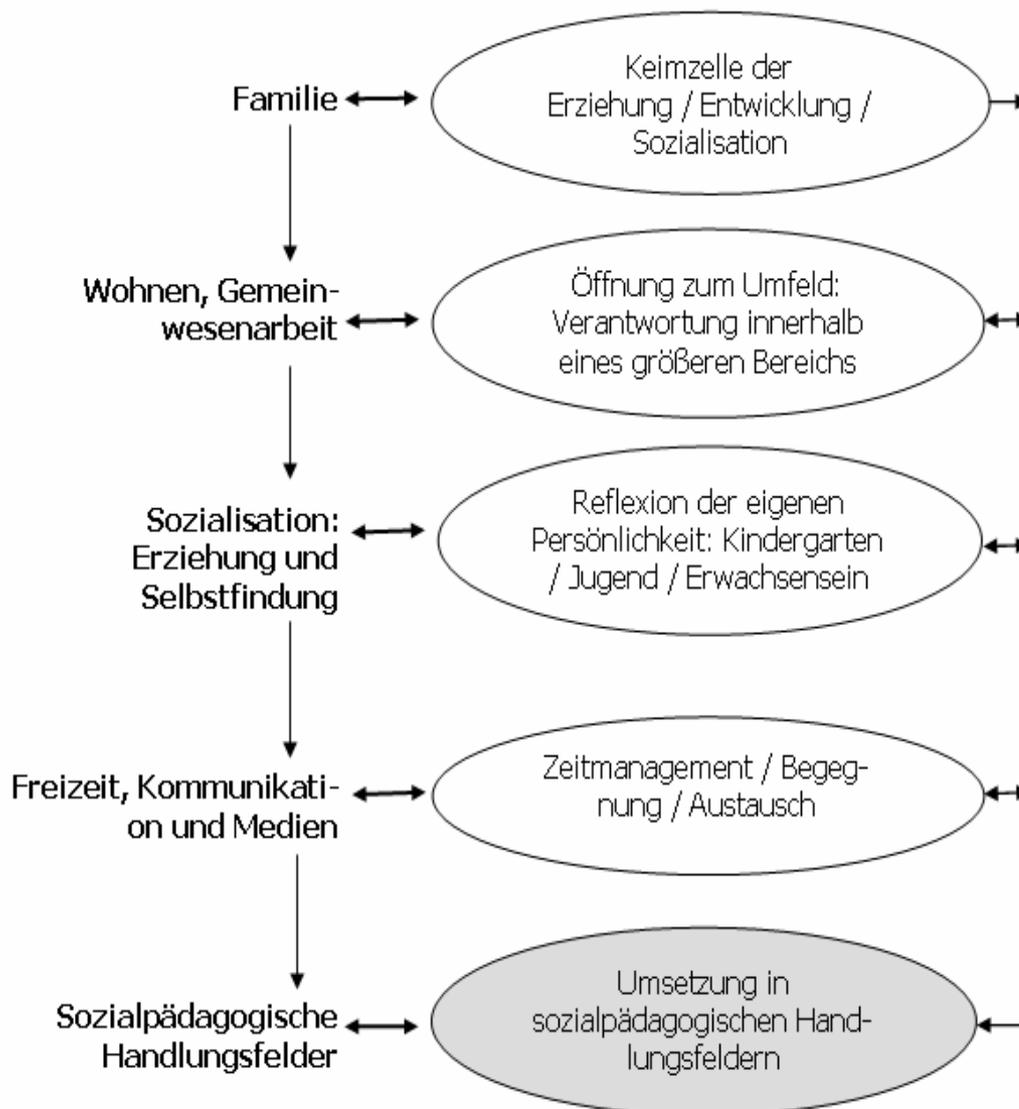
Die fachdidaktische Entwicklung des Wahlpflichtfaches Sozialpädagogik als sozialkundlich - künstlerischer - hauswirtschaftlicher Lernschwerpunkt orientiert sich weniger als die bislang in der Realschule eingeführten Lernschwerpunkte an dem traditionellen Fächerkanon:

- Die Lernziele und Lerninhalte des Wahlpflichtfaches berücksichtigen gesellschaftliche Veränderungen vor allem im Bereich der familialen Strukturen, des sozialen Umfeldes, der Freizeit, der Kommunikation und der beteiligten Medien.
- Es werden insbesondere Ziele wie Kreativität, wertorientierte Einstellungen und Verhaltensweisen angestrebt, die stärker den berufsfreien Raum umfassen und

die in besonderem Maße für zwischenmenschliche Beziehungen und das familiäre wie soziale Umfeld von Bedeutung sind.

- Die Zielsetzung des Lernschwerpunktes ist ein fächerverbindender, integrativer Ansatz, der die fachspezifische Perspektive des Unterrichts für die Schüler und Schülerinnen sinnvoll erweitert.
- Der für die Klassen 9 und 10 erstellte Lehrplan des Wahlpflichtfachs Sozialpädagogik stellt nicht zuletzt eine weitere Verbindungslinie zu den Wahlpflichtangeboten in den Klassen 7 und 8 her, zu denen u. a. Familienhauswesen, Bildende Kunst/Werken und Technisches Zeichnen gehören. Die Möglichkeit eines Wahlpflichtangebotes Sozialpädagogik mit eigenem Lehrplan ist ebenfalls in dieser Stufe sinnvoll und gegeben.
- Bei allen Lernzielen ist darauf zu achten, dass die Lebenswirklichkeit von Frauen und Männern bzw. von Mädchen und Jungen unterschiedlich sein kann und zum Ausgangspunkt des Handelns gemacht werden sollte.

### Zusammenfassung der Grundlagen der fachdidaktischen Konzeption:



Die Inhalte und Zielvorstellungen des Wahlpflichtfaches konkretisieren sich in folgenden Teilbereichen:

## Übersicht

	<b>Teilbereich</b>	<b>fachlicher Lernschwerpunkt</b>
<b>Klasse 9:</b> 1. Halbjahr	<b>Familie</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Familie als soziales Gefüge (verpflichtender Teil)</li> </ul> additiv: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Alternative I: Ernährung und Gesundheit</li> <li>• Alternative II: Haushalt und Umwelt</li> </ul>	Sozialkunde/Familienhauswesen
	2. Halbjahr	<b>Wohnen/Gemeinwesenarbeit</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Alternative I: Wohnen/Wohnraumgestaltung für eine soziale Gruppierung</li> <li>• Alternative II: Wohnungsumfeld und Gemeinwesenarbeit</li> <li>• Ästhetische Praxis</li> </ul>
<b>Klasse 10:</b> 1. u. 2. Halbjahr	<b>Sozialisation: Erziehung und Selbstfindung/Freizeit, Kommunikation und Medien</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwerpunkt I: Bedeutung entwicklungspsychologischer Prozesse für Erziehung und Identitätsfindung zur Stärkung des Selbstwertgefühls</li> <li>• Schwerpunkt II: Bedeutung von Freizeit, Kommunikation und Medien</li> <li>• Projektvorschläge für sozialpädagogische Handlungsfelder</li> </ul>	Sozialkunde/Bildende Kunst

Die Ausprägung der Teilbereiche macht deutlich, von welchen Prämissen der Lehrplan ausgeht. Folgende Aspekte mögen als Orientierungspunkte zur Abgrenzung von den vielfältigen Wissenschaftsansätzen im Spektrum sozialpädagogischer Konzeptionen dienen:

- In der Fundierung und im Begründungsansatz steht dieser Lehrplan in einem Zusammenhang mit den Lehrplänen für die Fächer Sozialkunde, Bildende Kunst und Familienhauswesen.
- Überschneidungen und Anknüpfungspunkte an andere Fächer bieten Möglichkeiten eines verstärkten, ganzheitlichen Lernprozesses, zumal das Wahlpflichtfach Sozialpädagogik alle Themenbereiche unter gezielt sozialpädagogischen Fragestellungen angeht.
- Für die Leitziele sowie die wertorientierten Einstellungen und die Praxisbezüge des Faches sind zwei Grundsätze von besonderer Bedeutung:
  - das Subsidiaritätsprinzip in seiner doppelten Ausprägung (Vorrang der Eigeninitiative und Selbsthilfe kleinerer Gruppen - Unterstützungspflicht übergeordneter Gruppen)
  - die Bewusstseinsbildung und die Verantwortlichkeit des Einzelnen, wobei nicht nur strukturelle Veränderungen, sondern auch verantwortliches Handeln im eigenen Umfeld im Blickfeld sein müssen.
- Sozialpädagogik hat selbstverständlich auch die Funktion, das gesellschaftliche Bedingungsgefüge in seinen Auswirkungen zu untersuchen und zu reflektieren. Die Behandlung des Themenbereichs „Familie“ z. B. schließt Familienpolitik mit ein und berührt Bereiche wie Jugendschutz, frauenpolitische Fragestellungen etc.

## 2. Lernzielraster

### 2.1 Lernzielformulierungssystem

<b>WISSEN</b>	<b>KÖNNEN</b>	<b>ERKENNEN</b>	<b>WERTEN</b>
Information	Operation	Probleme	Einstellungen

#### **EINBLICK**

Das aus der „ersten Begegnung“ mit einem Lerninhalt/ Wissensgebiet erworbene Wissen

#### **ÜBERBLICK**

Systematische Übersicht nach Einblick in mehrere/alle Teilbereiche eines Lerninhalts/Wissensgebiets

#### **FÄHIGKEIT**

Das zum Vollzug einer Tätigkeit ausreichende Können

#### **BEWUSSTSEIN**

Die zum Weiterdenken erforderliche Grundstufe des Erkennens

#### **KENNTNIS**

Detaillierte Wiedergabe eines Lerninhalts/Wissensgebiets auf Grund gedächtnismäßiger Verankerung: Kenntnis setzt Überblick voraus

#### **FERTIGKEIT**

Das durch ausreichende Übung eingeschlossene, sichere Können

#### **EINSICHT**

Die durch die Auseinandersetzung mit einem Problem erworbene Auffassung

#### **BEREITSCHAFT**

Die Haltung, die entsteht, wenn Werte von Einzelnen anerkannt und ihre Verwirklichung angestrebt wird

#### **VERTRAUTHEIT**

Erweiterte und vertiefte Kenntnis über einen Lerninhalt/ Wissensgebiet. Sicherer Umgang mit detailliertem Wissen über einen Lerninhalt/ein Wissensgebiet

#### **BEHERRSCHUNG**

Ein sehr hoher, vielfältige Anwendungsmöglichkeiten einschließender Grad des Könnens

#### **VERSTÄNDNIS**

Die Ordnung von Einsichten und ihre weitere Verarbeitung zu einem begründeten Sach-/Werturteil

#### **INTERESSE**

Weil jeder Unterricht Freude und Interesse am Fach/Fächergruppe wecken soll, werden im Allgemeinen derartige Lernziele im Lehrplan nicht besonders erwähnt

## 2.2 Lernzielüberblick

### **Klasse 9** **1. Halbjahr**

#### **Teilbereich: Familie**

#### **Leitziel: Einsicht in die Bedeutung der Familie im Sozialisationsprozess und deren Schutz durch die Gesellschaft**

- Verständnis für die Bedeutung der Familie im frühkindlichen Sozialisationsprozess
- Bewusstsein für die Notwendigkeit des besonderen Schutzes der Familie
- Verständnis für den Strukturwandel in der Familie
- Einsicht in die Notwendigkeit familienpolitischer Maßnahmen und besonderer rechtlicher Bestimmungen bei Gefährdung von Kindern und Jugendlichen in der Familie
- Verständnis für die Zusammenhänge von Erziehungszielen, Erziehungshandeln und Auswirkungen erzieherischer Beeinflussung
- Einsicht in die Notwendigkeit familienpolitischer Maßnahmen und besonderer rechtlicher Bestimmungen bei Gefährdung von Kindern und Jugendlichen in der Familie

#### *Alternative I*

- Einsicht in die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Gesundheit
- Bereitschaft zu gesundheitsbewusstem Verhalten

#### *Alternative II*

- Einsicht in den Zusammenhang von Lebensweise und Umwelt
- Einsicht in die Bedeutung des Wirtschaftens im privaten Haushalt

### **Klasse 9** **2. Halbjahr**

#### **Teilbereich: Wohnen/Gemeinwesenarbeit**

#### **Leitziel: Einsicht in die Bedeutung des Grundrechtes auf Wohnen sowie die Aufgabe des Sozialstaates, dieses Grundrecht zu verwirklichen**

#### *Alternative I*

- Einsicht in die Bedeutung des Wohnraumes sowie des Wohnumfeldes als elementares individuelles und gesellschaftliches Bedürfnis
- Einsicht in Möglichkeiten (und Probleme) der Gestaltung bedürfnisgerechten Wohnens sowie in die sozialen Bedingungen und deren Auswirkungen

#### *Alternative II*

- Einsicht in die Gemeinwesenarbeit im Zusammenhang der Entschärfung und Verhinderung sozialer Brennpunkte im Wohnumfeld

- Einblick in Zusammenhänge und Abhängigkeiten von Architektur/Planung und Zusammenleben im Gemeinwesen
- Einsicht, dass Einzelne am Erscheinungsbild ihres Wohnumfeldes verantwortlich mitarbeiten können

#### *Ästhetische Praxis*

- Fähigkeit, Grundrisse zu lesen und zu zeichnen und Wohnwünsche im Modell zu realisieren
- Fähigkeit, eine der oben genannten Problemstellungen zu dokumentieren und bildnerisch und/oder modellhaft darzustellen

### **Klasse 10      Teilbereich: Sozialisation: Erziehung und Selbstfindung Freizeit, Kommunikation und Medien**

#### **Leitziel des Schwerpunkts I:**

#### **Einsicht in die Bedeutung entwicklungspsychologischer Prozesse für Erziehung und Identitätsfindung zur Stärkung des Selbstwertgefühls**

- Einsicht in die Bedeutung entwicklungspsychologischer Erkenntnisse für erzieherisches Handeln
- Einblick in die Bedeutung von Entwicklung und Sozialisation in der Kindergruppe
- Kenntnis, dass die Gestaltungsfähigkeit des Kindes sich entwickelt
- Einsicht, dass Spiele und Spielhandlungen Erziehung unterstützen und soziale Erfahrungen ermöglichen
- Einblick in die Auswirkungen geschlechtsspezifischer Rollenbilder auf das Handeln Jugendlicher
- Einsicht in die Bedeutung der Medien für die Identitätsfindung Jugendlicher

#### **Leitziel des Schwerpunkts II:**

#### **Einsicht in die Bedeutung von Freizeit, Kommunikation und Medien**

- Einblick in die Bedeutung von Freizeit und ihre gesellschaftsbedingten Probleme
- Einsicht in die Bedeutung von Freizeit für die Familie
- Einsicht in die sozial-integrative Funktion der Freizeitgestaltung
- Fähigkeit, kreativ-bildnerische Aktivitäten
  - exemplarisch zu realisieren
  - in ein Gruppenprojekt einzubringen
- Einblick in unterschiedliche Medienangebote und deren Nutzungsmöglichkeiten zur Kommunikation
- Bewusstsein, dass eine gestaltete Medienwirklichkeit eine interesselengeleitete Wirklichkeit ist
- Fähigkeit, durch eigene Gestaltungsversuche moderne Medien in einem Projekt zur Förderung von Kommunikation einzusetzen

## Projektvorschläge für sozialpädagogische Handlungsfelder

- „Babysitterführerschein“
- „Anderssein“
- Kindergarten
- „Das bin ich“
- „Sich annehmen – abnehmen?“
- Selbstdarstellung
- Masken
- Werbespot: „Unsere Schule“
- Zeitmanagement
- Medienkonsum
- „Alt und Jung“
- Spielplatz
- Freizeit mit anderen
- „Wir verschönern unsere Schule“
- ...

### 3. Fachmethodische Konzeption und Methodenziele

Das Fach Sozialpädagogik zielt auf individuelle Entfaltung und handelnde sozialpädagogische Kompetenz im Spannungsfeld gesellschaftlicher Veränderungen und prägt deshalb spezifische Schlüsselqualifikationen aus:

- Wahrnehmungs- und Urteilskompetenz
- Kreativität
- Fähigkeit, Fremdheitserfahrung auszuhalten
- Förderung von Offenheit für andere Wahrnehmungen
- Kooperationsfähigkeit und Sozialkompetenz

Das Erlangen dieser Kompetenzen muss in zwingendem und unabdingbarem Zusammenhang mit speziellen Lernverfahren und Unterrichtsmethoden gesehen werden, die im Unterricht zum Tragen kommen. Allesamt zielen sie auf das aktive Einbeziehen und Mitgestalten der Schüler und Schülerinnen bei der Planung, Durchführung und Auswertung von Lernprozessen ab.

So kommt der Handlungsorientierung eine zentrale Bedeutung zu, sowohl in inhaltlich-didaktischer als auch vor allem in erzieherischer und methodischer Hinsicht.

Ein **unterrichtlich-spielerisches** wie auch **außerunterrichtlich-reales Handeln** bedingt die Kenntnis dazugehöriger Methoden, die sich auf sozialpädagogische Handlungsfelder beziehen, und zwar sowohl in sozialpädagogischen Berufsfeldern als auch im berufsfreien Raum.

Diese Methoden müssen somit Lerngegenstand des Unterrichts und damit Unterrichtsziel werden. Sie unterstützen eigenverantwortliches Lernen und Schülerselbsttätigkeit und bieten Möglichkeiten zur Ausbildung von Schlüsselqualifikationen.

So gilt es, neben der durchgängig bei allen Themenbereichen auf Handlungskompetenz zielenden Arbeit an und mit konkreten Fallstudien, Graphiken, eigenständig erstellten Materialsammlungen, Herstellung von ästhetischen Objekten, hauswirtschaftlicher Praxis, etc. die Schüler und Schülerinnen zur Einübung ausgewählter Methoden zu führen:

**Betriebsbesichtigung, Bilddatei, Biografisches Lernen, Darstellendes Spiel, Diskussion, Dokumentation, Erkundung, Erprobung, Expertenbefragung (Interview), Fallbeispiel, Internetrecherche, Pantomime, Planspiel, Präsentation, Projekte, Rollenspiel, Spurensuche**

Innerhalb des Lehrplans sind die Methoden in den unterrichtlichen Bausteinen zum Teil hervorgehoben. Dies bedeutet, dass es sich um eine **verpflichtende Methode** handelt, die an dieser Stelle geeignet erscheint. Sie muss zwar nicht an dieser Stelle eingesetzt werden, ist aber innerhalb der zweijährigen Ausbildung einzubringen. Selbstverständlich sollten diese Methoden auch Gegenstand der Leistungsfeststellung und insbesondere der Leistungsbeurteilung sein.

#### **4. Hinweise zur Umsetzung des Lehrplans im Unterricht**

Der Lehrplan unterteilt sich nicht (wie bisher) in fachbezogene Sektionen mit fachbezogenen Lernzielen. Die Konzeption des Lehrplans **fördert und fordert** die **kooperative Zusammenarbeit** der am Lernprozess beteiligten Lehrpersonen der jeweilig integrierten Fächer. Die Intention dieses integrativen Faches Sozialpädagogik muss sich auch in der Planung der Lernprozesse widerspiegeln. Aus diesem Grunde sind die Lernziele themengebunden und nicht nach einer Fachzuordnung gegliedert.

Die Konkretisierung des Lehrplans liegt, im Hinblick auf die personalen und organisatorischen Gegebenheiten vor Ort, im besonderen Verantwortungsbereich der Fachkonferenz und der einzelnen Lehrkraft. Der curriculare Aufbau **bedingt** eine Abstimmung innerhalb der Teilbereiche und der daraus erwachsenden Themenbereiche sowie der Absprache der am Lernprozess beteiligten Fachvertreter.

Für den Unterricht sind folgende Elemente des Lehrplans verbindlich:

- die Leitziele bzw. Leitziele der Schwerpunkte
- die in der Lernzielspalte ausgewiesenen Lernziele bzw. die zur ausgewählten Alternative gehörenden Lernziele einschließlich der Inhaltskomponenten
- die in der fachmethodischen Konzeption besonders ausgewiesenen und innerhalb der unterrichtlichen Bausteine hervorgehobenen Methoden

Die Spalte „**unterrichtliche Bausteine**“ hat Vorschlagscharakter und ist als Hilfe für die unterrichtliche Konkretisierung gedacht. Die dadurch gewährten Freiräume sollten insbesondere dazu genutzt werden, aktuelle Bezüge herzustellen, Interessen der Schüler und Schülerinnen aufzugreifen und örtliche Gegebenheiten zu berücksichtigen.

**Im Teilbereich Familie 9/1** ist eine verpflichtende Behandlung des Themenbereichs „Familie als soziales Gefüge“ vorgesehen. Für die sich darauf aufbauende Bearbeitung kann eine der beiden Alternativen gewählt werden, wobei die konkrete Thematisierung frei ist, sich aber an den vorgegebenen Lernzielen orientieren soll. Bei einer vorausschauenden Planung kann schon hier der Ansatz für eine spätere Verknüpfung in Stufe 10 gefunden werden.

Der **Teilbereich Wohnen/Gemeinwesenarbeit 9/2** kann bereits von Anfang an in Alternativen geplant werden, wobei sich diese Alternativen an dem übergeordneten Leitziel orientieren. Der Bereich der Ästhetischen Praxis wird entsprechend einbezogen.

Der Teilbereich **Sozialisation: Erziehung und Selbstfindung/Freizeit, Kommunikation und Medien** erstreckt sich über die ganze Stufe 10 und ist in **Schwerpunkte** unterteilt. Diese Schwerpunkte bieten Möglichkeiten, den Interessen der Lerngruppe entsprechend mehr oder weniger ausgiebig behandelt zu werden. Besonders die **Projektvorschläge für sozialpädagogische Handlungsfelder** sind nicht singulär zu betrachten, sondern fordern die sinnvolle Verknüpfung mit den Lernzielen der Schwerpunkte.

Im Fach Sozialpädagogik werden, wie in den anderen Wahlpflichtfächern der Klasse 9 und 10, nach den Vorgaben der entsprechenden Verwaltungsvorschrift Klassenarbeiten geschrieben. Über die Verteilung dieser Klassenarbeiten auf die fachlichen Lernschwerpunkte entscheiden die unterrichtenden Lehrkräfte.

Der integrative Fachansatz dieses Wahlpflichtfaches macht es erforderlich, dass neben der engen Kooperation hinsichtlich der Planung und Durchführung des Unterrichts auch die Notenfindung für das Halbjahres- und Jahreszeugnis gemeinsam von den beteiligten Lehrern und Lehrerinnen vorgenommen werden muss.

## 5. Teilbereiche

### 5.1 Familie - Klasse 9/1. Halbjahr

#### Einsicht in die Bedeutung der Familie im Sozialisationsprozess und deren Schutz durch die Gesellschaft

Lernziele	Inhalte	unterrichtliche Bausteine
Einsicht in die Bedeutung einer gemeinsamen Bewältigung von Aufgaben als wesentliche Voraussetzung des Zusammenlebens	Bedürfnisse und Aufgaben der einzelnen Familienmitglieder Möglichkeiten der Arbeitsteilung	<b>Bilddatei</b> Collagen Rollenspiel Familienkonferenz (mögliche Konflikte und deren Bewältigung)
Verständnis für die Bedeutung der Familie im frühkindlichen Sozialisationsprozess	Die Leistungen der Familie/Teilfamilie als primäre Sozialisationsinstanz - Urvertrauen - Bezugsperson/-en - Sozialisation  Entwicklungshemmungen und -störungen - Hospitalismus - Retardierung	Vergleich Mensch - Tier Möglichkeiten und Grenzen experimenteller Untersuchungen („Wolfskinder“)  <b>Fallbeispiele</b> für Defizite in der frühkindlichen Sozialisation
Einsicht in den Strukturwandel in der Familie Einsicht in die Veränderung der Rollenstrukturen der Geschlechter in der Familie	Zusammenhang von kulturellen und ökonomischen Faktoren und der jeweiligen Familienform und ihrer Funktionen	<b>Spurensuche</b> z. B. Auswertung von Bildmaterialien und grafischen Darstellungen zu Familienformen, Befragung von Eltern und Großeltern

Lernziele	Inhalte	unterrichtliche Bausteine
Einsicht in die Zusammenhänge von Erziehungszielen, Erziehungshandeln und Auswirkungen erzieherischer Beeinflussung	Ursachen und Auswirkungen der aktuellen Bevölkerungsentwicklung <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lebensformen</li> <li>- Geburtenentwicklung</li> <li>- Generationenvertrag</li> </ul> Erziehungsziele im Wandel Erziehungshandeln Behandlung idealtypischer Erziehungsstile	<b>Mindmap</b> Auswertung grafischer Darstellungen und Prognosen Ehe, eheähnliche Gemeinschaften  Historische Quellen, Roman-Auszüge, Sprichwörter, Kinderlieder, ...
Bewusstsein für die Notwendigkeit des besonderen Schutzes der Familie	Artikel 6 Grundgesetz „Ehe und Familie“  Gesetzliche Maßnahmen zur Unterstützung des Sozialisationsprozesses in der Familie <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mutterschutzgesetz</li> <li>- Elternzeit/Erziehungsgeld</li> </ul> steuerliche Vergünstigungen/Kindergeld	Plakatentwürfe: Familie als Grundelement der Gesellschaft  Fallbeispiele  „Kinder als Kostenfaktor“ <b>Diskussion</b> z. B. „Sollen Kinderlose für Familien mit Kindern bezahlen?“ „Werden Familien/Teilfamilien genügend unterstützt?“

Lernziele	Inhalte	unterrichtliche Bausteine
Einsicht in die Notwendigkeit familienpolitischer Maßnahmen und besonderer rechtlicher Bestimmungen bei Gefährdung von Kindern und Jugendlichen in der Familie	<p>Maßnahmen des Jugendamtes und freier Träger bei Sozialisationsdefiziten, z. B. elterliche Gewalt/Sorgerecht, Freiwillige Erziehungshilfe, Erziehungsbeistand, Kinderschutzbund, ...</p> <p>Chancen und Probleme verschiedener Modelle und Alternativen zur Heimerziehung Sexueller Missbrauch und Gewalt</p>	<p><b>Expertenbefragung, Erkundung/</b> Besuch von Beratungsstellen, Frauenhaus, ...</p> <p>Kindesmisshandlung, -missbrauch, Verwahrlosung</p>
<b>Alternative 1: Ernährung und Gesundheit</b>		
Einsicht in die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Gesundheit	<p>Gesunde Ernährung von Kindern und Jugendlichen Nährstoff- und Energiebedarf Jugendlicher</p> <p>Ernährungsgewohnheiten in der Familie und deren Auswirkungen</p> <p>Fehlernährung</p> <p>Ernährungskonzepte</p>	<p>Nährwerttabelle, statistische Untersuchungen, Lebensmittelempfehlung der DGE, Computerprogramme, „Schulkiosk“</p> <p><b>Befragungen</b></p> <p><b>Internetrecherche</b> z. B. Übergewicht – Reduktionsdiäten Magersucht, Bulimie, Überernährung, Sonderformen der Ernährung bei ernährungsbedingten Krankheiten ...</p>

<b>Lernziele</b>	<b>Inhalte</b>	<b>unterrichtliche Bausteine</b>
Bereitschaft zu gesundheitsbewusstem Verhalten	Körperliches und seelisches Wohlbefinden	<p>Einstellung zum eigenen Körper (Idealbilder, Schönheitsideale im Wandel)</p> <p>Figur- und Gewichtszufriedenheit (Anfertigen von Körpersilhouetten)</p> <p>Positives Körpergefühl entwickeln (z. B. „Wenn ich erst einmal schlank bin...“)</p> <p>Genusserfahrungen - „Was tut mir gut?“ (Geschmackstest Obst, Schokolade ..., gemütliche, entspannte Esssituationen schaffen)</p> <p>Bewältigungsstrategien erörtern (Entspannung, Sport u. Bewegung erleben, optimale Tagesabläufe planen...)</p> <p><b>Biografisches Lernen</b></p>

Lernziele	Inhalte	unterrichtliche Bausteine
<b>Alternative 2: Haushalt und Umwelt</b>		
Einsicht in den Zusammenhang von Lebensweise und Umwelt	Konsumverhalten Wasser- und Energieverbrauch	Auswertung von Grafiken und Karikaturen Entscheidungsprozesse: z. B. Anschaffung von elektrischen Geräten
	Müll	<b>Rollenspiel</b> Mülltrennung, Müllvermeidung <b>Betriebsbesichtigung</b> , z. B. Entsorgungsfachbetrieb <b>Projekt</b> „Umwelttag“
Einsicht in die Bedeutung des Wirtschaftens im privaten Haushalt	Konsumbedürfnisse und Kaufentscheidungen kritisches Verbraucherverhalten	Kaufvertrag, Warenkennzeichnung Werbestrategien erkennen und selbst entwickeln Käuferfallen
	Wechselseitige Einflüsse zwischen Haushalt und Wirtschaft	
	Technisierung – Arbeitserleichterung	Erprobung „Handarbeit oder Maschine?“
	Arbeitsablaufplanung	<b>Fallbeispiel</b> „Mutter/Vater muss ins Krankenhaus“ Vorbereitung eines Büfetts für Freunde

## 5.2 Wohnen/Gemeinwesenarbeit – Klasse 9/2. Halbjahr

### Einsicht in die Bedeutung des Grundrechts auf Wohnen sowie der Aufgabe des Sozialstaates dieses Grundrecht zu verwirklichen

Alternative 1

#### Wohnen/Wohnraumgestaltung für eine soziale Gruppierung

Alternative 2

#### Wohnungsumfeld und Gemeinwesenarbeit

Bei diesem Leitthema können alternative Schwerpunkte gesetzt werden. Die unter *Ästhetische Praxis* genannten Ziele sind in der gewählten Alternative zu realisieren.

<b>Lernziele</b>	<b>Inhalte</b>	<b>unterrichtliche Bausteine</b>
<b>Alternative 1</b> Einsicht in die Bedeutung des Wohnraumes sowie des Wohnumfeldes als elementares individuelles und gesellschaftliches Bedürfnis	Funktionen des Wohnraumes und des Wohnumfeldes  Grundrecht auf Wohnen, GG Art. 13 „Unverletzlichkeit der Wohnung“	Schutz, Geborgenheit, Familienleben und Geselligkeit, sich erholen und sich zurückziehen, sich versorgen  Leben ohne Wohnung Vergleich: Leben auf dem Campingplatz und zu Hause Arbeit mit Grundrissen Erkundung des Wohnumfeldes (Infrastruktur) Durchführung von Befragungen Auswerten von Wohnungsangeboten und -gesuchen  <b>Fallbeispiele</b>

Lernziele	Inhalte	unterrichtliche Bausteine
Einsicht in Möglichkeiten (und Probleme) der Gestaltung bedürfnisgerechten Wohnens sowie in die sozialen Bedingungen und deren Auswirkungen	<p>kind- und jugendgerechtes Wohnen</p> <p>Modelle für das Zusammenleben der Generationen</p>	<p>Untersuchung von Grundrissen und Hausordnungen, Erstellen einer bedarfsgerechten Hausordnung</p> <p><b>Planspiel</b> Wohnen mit Kindern</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kind in der Stadt</li> <li>- Bedeutung von „Freiraum zur Entwicklung“</li> </ul>
	<p>Benachteiligte Gruppen bei der Wohnungssuche</p> <p>Wohnformen in der Stadt und auf dem Land</p> <p>Zusammenhang Wohnform - Miete - Einkommen</p>	<p><b>Fallbeispiele</b></p> <p>Bilddatei städtisches und ländliches Wohnumfeld heute</p> <p>Zusammenleben, Nachbarschaft, Kommunikation</p> <p>„Sozialer Wohnungsbau“ und seine gesellschaftliche Bedeutung</p>
	Wohnkonflikte	<p>Analyse von Überschneidungen/ Konfliktsituationen anhand vorgegebener und veränderter Raumfunktion in einem Wohngrundriss</p>
	Grundbedürfnisse - erweiterte Bedürfnisse	Flexible Wohnraumgestaltung

Lernziele	Inhalte	unterrichtliche Bausteine
<p><b>Alternative 2</b> Einsicht in die Gemeinwesenarbeit als Maßnahme zur Entschärfung und Verhinderung sozialer Brennpunkte im Wohnumfeld</p>	<p>Subjektive Bedürfnishierarchien (Lage, Größe, Ausstattung) Individuelle Gestaltung (Selbstverwirklichung - Selbstdarstellung, Statussymbol, Repräsentation, gesellschaftliche Anpassung)</p>	<p>Eintragen von Funktionsabläufen und Ermitteln fester und variabler Wohn-Bedürfnisse (Diagramme, Planskizze, Arbeitsblätter) Gestaltung einer Ausstellungswand o.ä.</p>
	<p>Obdachlosigkeit - ein individuelles und gesellschaftliches Problem: Erscheinungsbild - Ursachen – Lösungsansätze</p>	<p>Unterscheidung: Menschen in Notunterkünften/Nichtsesshafte Teufelskreis der Obdachlosigkeit Fallbeispiele, z. B. Straßenkinder, bettelnde Menschen in Fußgängerzonen Einflüsse der Wohnung und des Wohnumfeldes auf körperliches und seelisches Wohlbefinden Mindmap</p>
	<p>Schwerpunkte und Inhalte der Sozialarbeit am Beispiel von Stadtteilarbeit oder Bevölkerungsgruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Einzelfallhilfe</li> <li>- Gruppenhilfe</li> <li>- Gemeinwesenarbeit</li> </ul>	<p>Beispiele für Arbeitsfelder: Soziale Arbeit mit Familien, Kindern und Jugendlichen, älteren Menschen, Behinderten, Drogenabhängigen, Obdachlosen; Migranten, Straffälligen</p>
	<p>Selbstbestimmtes Leben und die Befähigung die eigene Belastungssituation zu überwinden</p>	<p><b>Fallbeispiele</b></p>

Lernziele	Inhalte	unterrichtliche Bausteine
Einblick in Zusammenhänge und Abhängigkeiten von Architektur/Planung und Zusammenleben im Gemeinwesen	<p>Subsidiaritätsprinzip z. B. Selbsthilfeorganisationen, Freie Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Gemeinde, Staat (z. B. Sozialhilfe)</p> <p>Korrespondenz von Innen- und Außenraum</p> <p>Infrastruktur: Bedürfnisse und Nutzungsinteressen unterschiedlicher Gruppen, z. B. Frauen/Männer, Kinder/Jugendliche, Familien, ältere Menschen, Ausländer, Verkehrsteilnehmer, Einzelhandel, Gewerbe, ...</p>	<p>Erkundung bei unterschiedlichen Trägern über Ziele und Inhalte der Sozialarbeit</p> <p>Information über Berufsfelder, Auswertung von Interviews und Informationsmaterial</p> <p>Befragungen von Experten des Sozialamts, des Jugendamts, andere Träger im sozialen Bereich</p> <p><b>Internetrecherche</b></p> <p>Ermitteln fester und variabler Bedürfnisse im Wohnumfeld</p> <p>Konfliktsituationen anhand der unterschiedlichen Nutzerfunktion und deren Ansprüche</p> <p>Bewusstmachen konkreter Wohnungssituationen, Bedeutung der Wohnlage</p> <p><b>Projekte</b></p> <p>„Planung und Gestaltung eines Wohnparks für verschiedene Altersgruppen“</p> <p>„Kindgerechter Spielplatz“</p>

Lernziele	Inhalte	unterrichtliche Bausteine
Einsicht, dass Einzelne am Erscheinungsbild ihres Wohnumfeldes verantwortlich mitarbeiten können	„geprägtes“ Ortsbild: harmonisches Wachstum von Bausubstanz und Quartier	Befragung zur ästhetischen und architektonischen Gestaltung <b>Dokumentation</b> und <b>Präsentation</b> der Befragung im öffentlichen Raum  <b>Spurensuche</b> Aufsuchen von gelungenen Beispielen in unserer Umgebung, Bildsammlung anlegen, Bildbetrachtung zur Situation und ästhetische Bewertung
<b>Ästhetische Praxis</b>		
Fähigkeit, Grundrisse zu lesen und zu zeichnen und Wohnwünsche im Modell zu realisieren	Planungskriterien - Wohnbarkeit - Individualität - Kommunikation	siehe Alternative I und II  Experten im Unterricht: Architekt, Innenarchitekt, ...
	Planungs- und Realisationsmethoden	Besuch von Musterhäusern, -wohnungen, ...
Fähigkeit, eine der oben genannten Problemstellungen zu dokumentieren und bildnerisch und/oder modellhaft darzustellen		Computersoftware, Bildwand, Modelle, ...

### 5.3 Sozialisation: Erziehung und Selbstfindung - Klasse 10

#### Leitziel Schwerpunkt I:

**Einsicht in die Bedeutung entwicklungspsychologischer Prozesse für Erziehung und Identitätsfindung zur Stärkung des Selbstwertgefühls**

Lernziele	Inhalte	unterrichtliche Bausteine
Einsicht in die Bedeutung entwicklungspsychologischer Erkenntnisse für erzieherisches Handeln	Entwicklung des Kindes von der Geburt bis zum Eintritt in den Kindergarten - biologische, geistige, seelische Entwicklung	Motorik, Wahrnehmung, Spracherwerb, Denkfähigkeit: die wichtigste Entwicklungsphase im Leben des Menschen, Zuordnung von motorischer Entwicklung, Sinneswahrnehmungen und geistigen Entwicklungsstufen Erstellung einer Broschüre für junge Eltern zur gezielten Förderung von Kindern in den ersten Lebensjahren <b>Projekt</b> , z. B. „Babysitterführerschein“
	Leben mit Beeinträchtigungen	Berichte über Kinder mit defizitärer Entwicklung Vorbereitung einer Expertenbefragung Durchführung und Auswertung eines Besuchs/einer Freizeit in einer Behinderteneinrichtung <b>Projekt</b> , z. B. „Anderssein“
	Welche Rolle spielen Anlage und Umwelt?	Texte zur Zwillingsforschung Gentechnologie (Chancen und Gefahren in Bezug auf ein „ideales“ Kind) Adoptivkinder

Lernziele	Inhalte	unterrichtliche Bausteine
Einblick in die Bedeutung von Entwicklung und Sozialisation in der Kindergruppe	<p>Kindergarten als ein außerfamiliäres Umfeld: Erziehung und soziale Erfahrungen</p> <p>Stellung des Kindes in Spielgruppen: Entwicklung der Gruppenfähigkeit und des Spielvermögens</p> <p>Rolle des Spiels für die kindliche Sozialisation</p>	<p><b>Projekt</b>, z. B. „Kindergarten“</p> <p>Wochenpläne von Kindergärten analysieren</p> <p>Berichte aus dem Betriebspraktikum</p>
Kenntnis, dass die Gestaltungsfähigkeit des Kindes sich entwickelt	Bildnerische Entwicklung im Kindes- und Jugendalter	<p>Kritzeln, Schema, Zeichen und Bedeutung, Richtungsunterscheidung, Bedeutungsproportion, Raumdarstellung, naiver und kritischer Realismus</p> <p>Eigene und fremde Kinderzeichnungen analysieren</p>
Einsicht, dass Spiele und Spielhandlungen Erziehung unterstützen und soziale Erfahrungen ermöglichen	Bedeutung des Spiels für die Entwicklung des Kindes	<p>Kriterien für Auswahl und Entwicklung von Spielen</p> <p>Anlass – Situation - Ziel – Spielpartner</p> <p>Formen des kindlichen Spiels (Materialspiel, Rollenspiel, Gestaltungsspiel, Alleinspiel, Regelspiel, Bewegungsspiel, Konstruktionsspiel, Funktionsspiel)</p> <p>Akzeptanz von Regeln</p>

Lernziele	Inhalte	unterrichtliche Bausteine
Fähigkeit, Spiele zur Unterstützung erzieherischer Zielsetzungen und sozialer Selbsterfahrung herzustellen	Planen von Spielen und Spielhandlungen - Herstellen von Kinderspielzeug - Entwickeln von Kinderbüchern	Broschüre mit Empfehlungen für Geschenke zusammenstellen Gestaltung von Werbeanzeigen für gutes Spielzeug  Spiele mit und ohne Spielzeug Spiele ohne Sieger
Einblick in die Auswirkungen geschlechtsspezifischer Rollenbilder auf das Handeln Jugendlicher	Typisch Mädchen? Typisch Junge? Entstehung von Geschlechterrollen Männliche und weibliche Lebenswelten	Rollenlernen, Rollenkonflikte, Rolle und Persönlichkeit schwul, lesbisch, hetero – Normalität, Toleranz Rollenbilder in Medien Karikaturen auswerten <b>Darstellendes Spiel</b> , z. B. Rollenwechsel für einen Tag <b>Projekt</b> , z. B. „Das bin ich“
Einsicht in die Bedeutung der Medien für die Identitätsfindung Jugendlicher	Welche Rolle spielen die in den Medien vermittelten Leitbilder?	Rolle von Idolen (Vorbilder, Leitbilder, Trugbilder) Vermarktung von Subkulturen Analyse ausgewählter Themen in Jugendzeitschriften/Jugendsendungen Verstärkung von Geschlechterstereotypen durch Medien

Lernziele	Inhalte	Unterrichtliche Bausteine
Einsicht in die Bedeutung von „peer-groups“ („Cliques“) zur Identitätsfindung Jugendlicher	Einfluss Gleichaltriger auf die Sozialisation Jugendlicher - Ablösung - Schutzfunktion - Gruppenzwang	Ziele- und Wertevorstellung Jugendlicher  Die Clique und die Eltern Cliquesstruktur  <b>Projekt</b> , z. B. Streitschlichter
Einsicht in die Bedeutung gesundheitspsychologischer Erkenntnisse für die Identitätsfindung Jugendlicher	Gesundheit und Ernährung als Bestandteil des eigenen Lebenskonzeptes - Ernährungswissen - Essverhalten  Leitbild Traumfigur - äußere Erscheinung und Attraktivität	Ernährungsverhalten Jugendlicher  Sozial und emotional gesteuertes Essverhalten (Stellenwert des Essens, Fast-Food-Orientierung)  Diätverhalten, Essstörungen Erstellen - eines Ernährungsprotokolls - einer Ernährungsbiografie Gesundheitsimage in der Werbung  <b>Projekt</b> , z. B. „Sich annehmen - abnehmen?“

Lernziele	Inhalte	Unterrichtliche Bausteine
Bewusstsein, dass Erwachsenwerden/ -sein von eigenverantwortlichem Handeln geprägt ist	Ablösung von der Familie „Wer bin ich? - Wo gehöre ich hin?“	Rechte und Pflichten vom Kind bis zum Erwachsenen Erkennen eigener Stärken Werte, Lebensentwürfe „Verantwortung für mich selbst und für andere“  <b>Biografisches Lernen</b> , z. B. Texte zu eigenen Kinder- und Jugendfotos schreiben  Bilddatei zu „Verantwortung“
Fähigkeit, die äußere Erscheinung als Form der Selbstdarstellung zu erkennen und zu verändern	Formen der Selbstdarstellung  äußere Erscheinung als Mittel der Selbst- darstellung  Möglichkeiten der Veränderungen	<b>Pantomime</b> : Bewegung/Körper- sprache (Mimik, Gestik, Körperhaltung) Mode  Image, Maske als Faktor gesellschaftli- chen Rollenspiels Make-up, Frisur, Mode und Verhalten  Masken, Collage, Dokumentation durch Fotosequenzen, Video, ..... <b>Darstellendes Spiel</b>  <b>Projekt</b> , z. B. Selbstdarstellung <b>Projekt</b> , z. B. „Masken“

## Leitziel Schwerpunkt II: Einsicht in die Bedeutung von Freizeit, Kommunikation und Medien

Lernziele	Inhalte	Unterrichtliche Bausteine
Einblick in die Bedeutung von Freizeit und ihre gesellschaftsbedingten Probleme	<p>Freizeit gleich freie Zeit?                      Leben in einer Freizeitgesellschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Freizeitverständnis in Abgrenzung/Verbindung zur Arbeit, Gesellschaft, Religion</li> <li>- Freizeit als Gemeinschaftserleben</li> </ul> <p>Freizeitverhalten analysieren</p>	<p><b>Bilddatei</b>                      Bestandsaufnahme eigener Erfahrungen, auch im Umfeld                      Dokumentation</p> <p>Hobby als Statussymbol                      Jugendliche als Zielgruppe der Werbung                      Handy, TV und PC als Freizeitgestalter                      Taschengeld/jobben – Konsumverhalten                      Teure Freizeit                      Freizeitindustrie</p>
Einsicht in die Bedeutung von Freizeit für die Familie	<p>Vermarktung der Freizeit/Freizeit als Wirtschaftsfaktor</p> <p>Verhältnis von Arbeit und Freizeit im Haushalt</p> <p>Gemeinsame und individuelle Freizeitaktivitäten in der Familie                      Entwicklung von Kriterien einer gemeinschaftsorientierten Freizeitgestaltung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kommunikationsförderung</li> <li>- soziale Komponente</li> </ul>	<p>Vernetzung mit Lernzielen: „Medien“                      Was ist Arbeit, was ist Freizeit im Haushalt?  <b>Projekt</b>, z. B. Zeitmanagement</p> <p>Entwicklung von Möglichkeiten gemeinschaftsorientierter Aktivitäten, die auf die (Teil-) Familie bezogen sind</p>

<b>Lernziele</b>	<b>Inhalte</b>	<b>unterrichtliche Bausteine</b>
	Möglichkeiten der Erhöhung der Freizeit im privaten Haushalt	Arbeitsteilung  Problemlösungsstrategien entwickeln durch Analyse von Fallbeispielen Rollenspiele
Einsicht in die sozial-integrative Funktion der Freizeitgestaltung	Freizeit und soziales Engagement: - für soziale Einrichtungen - für das Schulleben, Schulhaus, Pausenhof	Vorbereiten, Durchführen, Auswerten einer gemeinsamen Veranstaltung mit behinderten Menschen, Kindern, ...  Gestaltung von Schulgebäude, Pausenhof, Klassenräumen, Bushaltestelle, Müllkörben, ...
Fähigkeit, kreativ-bildnerische Aktivitäten  - exemplarisch zu realisieren  - in ein Gruppenprojekt einzubringen	alternativ bzw. verknüpft mit dem Bereich Medien: - Bild- und Objektgestaltung - Darstellendes Spiel - Ausrichten des gestalterischen Vorhabens auf eine Zielgruppe  Planungsmethoden/Arbeitsstrategien	Erkundung und Erarbeitung der formalen und inhaltlichen Voraussetzungen eines Gestaltungsvorhabens - Aktionen, Veranstaltungen, Feste (Straßenfest), Feiern, ... - Einladungen, Plakate, Ausstattung, Kostüme, Schminken, ... - Dokumentation, Präsentation  - Zeitpläne über Arbeitsabläufe, Werkzeug- und Materialaufwand und -beschaffung

Lernziele	Inhalte	unterrichtliche Bausteine
Einblick in unterschiedliche Medienangebote und deren Nutzungsmöglichkeiten zur Kommunikation	Print-Medien, audiovisuelle Medien, Computer und Internet	<b>Mindmap</b>  <b>Projekt</b> , z. B. Werbespot: „Unsere Schule“
Bewusstsein, dass eine gestaltete Medienwirklichkeit eine interessen geleitete Wirklichkeit ist	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kommunikationsdesign: Schrift, Druck, Fotografie</li> <li>- Gestaltungsmittel von Film, Fernsehen, Video</li> </ul>	
Fähigkeit, durch eigene Gestaltungsversuche moderne Medien in einem Projekt zur Förderung von Kommunikation einzusetzen	<p>Bewusster Einsatz von Medien unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Merkmale</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- technische Vorgaben</li> <li>- ästhetische Bedingungen</li> <li>- Korrelation zwischen Inhalt und bildnerischen Mitteln</li> </ul>	Präsentation zu einem Projektthema

## Projektvorschläge für sozialpädagogische Handlungsfelder

Thema	Zielsetzung, Struktur	Vorschläge
„Anderssein“	Leben mit Behinderungen/Planung, Durchführung und Auswertung einer gemeinsamen Aktivität, die die spezifischen Bedingungen von Behinderten berücksichtigt	Entwickeln von Spielen, die unterschiedliche Behinderungen berücksichtigen Gemeinsames Vor- und Zubereiten eines Essens, gemeinsame Vorbereitung eines Festes, ...
„Babysitterführerschein“	Entwicklung einer Zielsetzung (Ausbildung mit abschließender Prüfung zum Babysitter), Durchführung der Ausbildung und Anwendung in der praktischen Tätigkeit als Babysitter	Erkundung des Bedarfs: Befragung von Müttern Assoziationen zum Thema „Ich als Kind“, Besuch einer Familienberatungsstelle, ... Säuglings- und Kinderpflege, Ernährung von und Beschäftigung mit Kindern, Gefahren und Erste-Hilfe-Maßnahmen, ...
Kindergarten	Entwicklung einer Zielsetzung (verbale, musische und motorische Fähigkeiten): Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse über die Fähigkeiten und Fertigkeiten von Kindern (zwischen 3 und 6 Jahren)	Entwickeln und Erstellen eines Bilderbuches/eines Kinderbuches Entwerfen und Herstellen von Spielen/Spielzeug Entwickeln und Umsetzen eines szenischen Spiels Spiele mit „ungewöhnlichen“ Spielsachen
„Das bin ich“	Rollenerfahrung im Alltag	Spiel, Pantomime und künstlerische Gestaltung

<b>Thema</b>	<b>Zielsetzung, Struktur</b>	<b>Vorschläge</b>
„Sich annehmen - abnehmen ?“	Sensibilisierung für das individuelle Wohlfühlen, Lernen mit allen Sinnen (körperliche, emotionale, kognitive und soziale Dimension)	Wandel von Schönheitsidealen Figurideal Jugendlicher, Esstypen, Bewusstmachen und Verändern des Essverhaltens, Essstörungen, Diäten, ...
Selbstdarstellung	Möglichkeiten der Selbstdarstellung/Selbstinszenierung	„Lieschen Müller wird ein Pop-Star“, ...
Masken	Erkunden von Masken Unterschiedliche Funktionen von Masken Erarbeitung eines Themenschwerpunktes, Entwicklung von Kriterien Konzipieren und Erstellen von Masken	Formen der „Selbstdarstellung“ Präsentation als Ausstellung
Werbepot: „Unsere Schule“	Entwicklung eines adressatenbezogenen Drehbuches/Storyboards Bewusster Einsatz der bildnerischen Mittel Berücksichtigung technischer Vorgaben	Grundschüler, Eltern, Partnerschule, ...
Zeitmanagement	Organisation und Optimierung von Zeitabläufen im Haushalt, in der Familie, ...	Fallbeispiele, Tagesablaufspläne, ... Aufgabenverteilung Familienkonferenz als Rollenspiel

Thema	Zielsetzung, Struktur	Vorschläge
Medienkonsum	Erkundung der Gewohnheiten von Gleichaltrigen, Jüngeren, Älteren Auswerten der Erkundung unter bestimmten Fragestellungen	Entwicklung eines Fragebogens zum Thema, Durchführung und Auswertung der Umfrage Präsentation in Form einer Ausstellung
„Wir verschönern unsere Schule“	Entwicklung von Kriterien „Eine schöne Schule“, Bestandsaufnahme – Ist/Soll- Abgleich Erstellen einer Konzeption für ein konkretes Projekt im Schulgebäude/auf dem Schulhof	Gestaltung eines Raumes, der von unterschiedlichen Gruppen genutzt wird Spielecke, Pausenhalle, ...
„Alt und Jung“	Erkunden von Bedürfnissen alter Menschen Entwicklung eines Angebotes, das den spezifischen Gegebenheiten Rechnung trägt	Spiele, die den Bedingungen älterer Menschen gerecht werden „Spiele von damals“ erkunden, spielen gemeinsam ein Fest vorbereiten und durchführen - Gemeinsames Singen - „Geschichten von damals“ - Märchenstunde
Spielplatz	Erkunden vorhandener Spielangebote/ Spielplätze Entwicklung von Kriterien, die ein kindgerechter Spielplatz erfüllen muss Unterschiede in den Spielbedürfnissen von Jungen und Mädchen	Bestandsaufnahme  Planung eines Abenteuerspielplatzes

<b>Thema</b>	<b>Zielsetzung, Struktur</b>	<b>Vorschläge</b>
Freizeit mit anderen	<p>Möglichkeiten einer gemeinschaftsorientierten Freizeitgestaltung suchen und dokumentieren</p> <p>Formen der Freizeitgestaltung früherer Jahre</p>	<p>Entwicklung und Erstellen einer Sammlung von Ideen für die Gestaltung der Freizeit auf Klassenfahrten</p> <p>Entwickeln von Angeboten für die gemeinsame Freizeitgestaltung im Dorf/im Stadtteil</p> <p>Erkundung „vergessener“ Spiele</p> <p>Durchführung eines Spielfests auf dem Schulhof</p>
Streitschlichter	<p>Entwickeln von Strategien und Konzepten zur Lösung von Problemen der Schüler und Schülerinnen untereinander</p>	<p>Ausbildung zu Streitschlichter und Streitschlichterinnen mit Hilfe eines Experten, z. B. Kinderschutzbund, andere Träger im sozialen Bereich</p>

## 6. Fächerverbindender Unterricht

Es zeigt sich immer deutlicher, dass Probleme der modernen Gesellschaft nicht ausschließlich fachspezifisch gelöst werden können. Deshalb müssen Fachinhalte miteinander in Beziehung gesetzt, Wissen und Denken in verschiedenen Disziplinen vernetzt werden.

Bietet die Grundschule noch eine weitgehende Integration der Lernbereiche, z. B. Lesen, Schreiben, Rechnen und Sachkunde oder ganzheitliche Ansätze etwa der Gestaltpädagogik oder Bewegungserziehung, so werden ab der Sekundarstufe I die Bereiche nach Wahrnehmung der Schüler und Schülerinnen offenbar scharf in einzelne Fächer getrennt. Oft scheint es für sie, dass jedes Fach sein eigenes Spezialwissen isoliert von anderen erarbeitet. Zudem erfolgt dies meist bei jeweils unterschiedlichen Lehrerpersönlichkeiten.

Der Begründungszusammenhang für die Differenzierung in Fächer ist für Schülerinnen und Schüler nicht ohne weiteres nachvollziehbar, zumal die Lebensrelevanz der einzelnen Fächer und Fachinhalte sich häufig erst nach Abschluss eines Bildungsganges zeigt. Gleichzeitig entwickelt sich dadurch das Gefühl, die Inhalte der einzelnen Fächer seien voneinander isoliert zu betrachten. Je weniger sinnhaft aber Lernen erscheint, desto schwieriger ist Motivation zu erzeugen oder eine langfristige Sicherung des Gelernten zu erzielen und dessen Übertragbarkeit sicherzustellen. Fächerübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten kann sowohl neue Motivationen schaffen wie auch die Lebensrelevanz einzelner Fachinhalte erkennbarer machen.

Ziel dieser Zusammenarbeit ist vor allem der Erwerb zusätzlicher Methoden- und Sozialkompetenz durch Sichtbarmachen übergreifender Sachbezüge ebenso wie notwendiger fachspezifischer und fachübergreifender und fächerverbindender Arbeits- und Kooperationsformen.

Diese Ansätze erfordern ein hohes Maß an Kooperation und Kreativität.

### 1. Fachverbindendes Arbeiten im einzelnen Fach

Es ist notwendig, neben fachspezifischen Gesichtspunkten fächerverbindende Fragestellungen stets mitzudenken und ggf. auch außerfachliche Aspekte in begrenztem Umfang in das eigene Fach einzubeziehen. Nicht alles, was über das spezielle Fach hinausgeht, sollte einfach an andere Fächer delegiert werden. Damit wird den Schülern und Schülerinnen verdeutlicht, dass es sich auch bei fachimmanentem Arbeiten um ein Ineinandergreifen der verschiedenen Fächer handelt.

### 2. Gegenseitiges „Zuarbeiten“ einzelner Fächer

In vielen Fällen sind zum Erreichen der Zielsetzungen in einzelnen Fächern bestimmte Teilkenntnisse erforderlich, die die Schüler und Schülerinnen in anderen Disziplinen in detaillierterer Form erwerben. Hierbei ist es wichtig, dass Inhalte verschiedener Fächer in einer sachlogischen und gleichzeitig pragmatischen Abfolge vermittelt werden. Dazu bedarf es der intensiven Kooperation und Koordination der Lehrkräfte der entsprechenden Jahrgangsstufe.

### 3. Parallelisierung themenähnlicher/themengleicher Inhalte mehrerer Fächer

Oft arbeiten die verschiedenen Disziplinen phasenweise an unterschiedlichen Aspekten des gleichen Themas. Dies trifft im Besonderen bei „verwandten“ Fächern zu. Hier gilt es, solche Arbeitsphasen zeitlich zu parallelisieren. Ein übergeordnetes, ge-

meinsames Thema wird somit in seinem jeweils modifizierten fachspezifischen Bezug zeitgleich bearbeitet. Daraus ergibt sich für die Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit, Erfahrungen aus (zumindest zwei) verschiedenen Fächern direkt miteinander verbinden zu können. Um solche Parallelisierungen zu erreichen, ist es oftmals notwendig, die Reihenfolge der Themen im Vergleich zu ihrer Anordnung im Lehrplan gezielt umzustellen. Entsprechende Absprachen über die Grenzen der Fachkonferenzen hinaus sind dazu unbedingt erforderlich.

#### **4. Gemeinsame Bearbeitung übergeordneter, nicht an einzelne Fächer gebundener Themenbereiche**

Von einem Thema ausgehend, können verschiedene Fächer dieses aus ihrer internen Perspektive heraus gemeinsam bearbeiten, wie dies beispielsweise in den Bereichen Verkehrserziehung und Umwelterziehung bereits erfolgt. Gerade hier werden projektorientierte Methoden und Verfahrensweisen schon vielfach erfolgreich angewandt. Dabei ist es möglich, Klassenverbände und Lerngruppen stunden- oder tageweise aufzulösen. Dies ist so zu organisieren, dass bei der Arbeit an einer übergeordneten Thematik zwar noch fächerspezifische Verfahrensweisen erkennbar bleiben, diese Thematik jedoch nur im Zusammenwirken der einzelnen Disziplinen erfolgreich bearbeitet werden kann. Externe Kooperationspartner und außerschulische Lernorte sind in solchen Projekten nicht nur wünschenswert, sondern oft sogar unverzichtbar. Projektbezogene Unterrichtsformen erfordern offene Fragestellungen und Zielsetzungen (statt vorgegebener Fachlernziele), wobei im Transfer bereits vorhandene Fachkenntnisse angewandt werden. Das Erreichen der inhaltlichen Zielsetzungen erfolgt zumeist durch eine Bearbeitung in Kleingruppen und geht über den Erwerb von Kenntnissen in spezifischen Fachbezügen hinaus. Projektbezogene Arbeitsformen orientieren sich an übergeordneten Strategien der Problemlösung und schließen eine Ergebnispräsentation mit ein.

#### **5. Teamteaching**

Vielfach weisen komplexe Themenbereiche einzelne Schwerpunkte auf, bei denen die Kompetenz von Lehrkräften eines anderen Faches einen Gewinn darstellt, der mit eigener Anstrengung allenfalls auf sehr zeitraubende Weise erreicht werden könnte. Hier ist es möglich, im Unterricht durch Teamteaching einerseits den eigenen Fachunterricht zielstrebig voranzubringen, andererseits die unabdingbare Verzahnung der verschiedenen Disziplinen am konkreten Beispiel zu verdeutlichen.

#### **6. Zeitweiliges Zusammenlegen einzelner/mehrerer Unterrichtsfächer**

Besonders in verwandten Fächern bietet es sich an, den Unterricht phasenweise zu bündeln. Diese zeitweilige, auch stundenplanmäßige Bündelung einzelner Fächer, z. B. Biologie, Physik, Chemie in Naturwissenschaften oder Geschichte, Erdkunde, Sozialkunde oder Deutsch und Sozialkunde ermöglicht es, unter Beibehaltung der jeweiligen fachspezifischen Zielsetzungen einen ganzheitlichen Zugang zur Thematik zu erreichen.

#### **7. Besondere methodische Anregungen im Rahmen von fachübergreifendem und fächerverbindendem Lernen - aufgezeigt am Beispiel des Darstellenden Spiels**

Für die Verwirklichung übergeordneter erzieherischer und fächerübergreifender Zielsetzungen sind Arbeitsformen wie z. B. die des Darstellenden Spiels besonders geeignet. Ihr Sinn reicht über die bloße Addition fachspezifischer Ziele unterschiedlicher

Fächer hinaus und ermöglicht den Jugendlichen aktive, kreative und innovative Beiträge zur kulturellen Praxis.

Diese Arbeitsformen müssen folgenden Forderungen entsprechen:

- **Handlungsorientierung** (Theaterprojekte entstehen im spielerischen Handeln.)
- **Schülerorientierung** (Durch die Beteiligung der Jugendlichen an Themenwahl, Planung und Durchführung eines Theaterprojektes wird das Prinzip eines partizipatorischen Unterrichts realisiert.)

**Ganzheitlichkeit** (In der Theaterarbeit sind Jugendliche sowohl in ihren kognitiven, emotionalen, pragmatischen Dimensionen als auch ihrer körperlichen Ausdrucksfähigkeit gefordert.)

**Ich-Nähe** (Theaterarbeit macht primäre Erfahrungen möglich und wirkt so entfremdetem Lernen entgegen.)

**Förderung kreativer Potenziale** (Theaterarbeit als kreativer Prozess ist „entdeckenlassendes Lernen“.)

Darstellendes Spiel ist strukturimmanent fächerübergreifend:

- Stoffe, Inhalte, Themen von Theaterprojekten kommen aus allen möglichen Fächern (Geschichte, Sozialkunde, Biologie, Ethik, Deutsch ..).
- Theaterprojekte setzen in unterschiedlichen Fächern erworbenes Wissen und Können voraus (Zur szenischen Gestaltung eines Umweltthemas sind ökologische Sachkenntnisse, zur Gestaltung eines Umweltsongs musikalisches Können erforderlich.).
- Die Arbeitsformen des Darstellenden Spiels integrieren die Arbeitsformen unterschiedlicher Fächer (Kunst, Musik, Sport, Deutsch ....).

Darstellendes Spiel kann sinnvoll nur in Projektform verwirklicht werden:

- Themen, Stoffe, Inhalte und Spielformen werden zusammen mit der Lerngruppe gesucht und gefunden.
- Die Schüler und Schülerinnen sind verantwortlich an der Durchführung des Spielprojektes beteiligt.
- Das Projekt ist prozess- und ergebnisorientiert, d. h. die Veröffentlichung geschieht in der Regel, aber nicht notwendigerweise in Form einer Theaterraufführung.

## **8. Vorbemerkungen zu den folgenden Erfahrungsfeldern**

Bei der Entwicklung neuer Lehrpläne für die Sekundarstufe I haben die Mitglieder der Fachdidaktischen Kommissionen auch vielfältige Anregungen für fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht erarbeitet, die (in Auszügen) den jeweiligen Fachlehrplänen als Anhang beigefügt sind. Darin werden verstärkt Möglichkeiten aufgezeigt, Inhalte mehrerer Fächer aufeinander zu beziehen und unter übergeordneten Zielsetzungen zu verknüpfen.

In Lernsequenzen dieser Form erwerben die Schüler und Schülerinnen über das Fachliche hinaus in besonderem Maße methodische und soziale Kompetenzen, die für das außerschulische und berufliche Leben und Arbeiten unverzichtbar sind. Die Möglichkeiten des fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterrichts sind so vielfältig, dass die hier vorliegenden Anregungen nur einen kleinen Ausschnitt darstellen, der speziell die Anbindungen an die Lehrplanverbindlichkeiten in den Vordergrund

rückt. Darüber hinaus bietet der pädagogische Freiraum zeitlich wie thematisch weitere Gestaltungsmöglichkeiten.

Die vorgestellten Beispiele sollen vielfältige Hinweise und Anregungen zu fächerverbindendem und fachübergreifendem Unterricht geben, der die Einbeziehung des unmittelbaren Erfahrungsraumes verstärkt. Durch weiterführende Beiträge und Erfahrungen aus der Praxis muss dieser Katalog ständig ergänzt und konkretisiert werden. Die einzelnen Vorschläge für das gemeinsame Arbeiten mehrerer Fächer sind Erfahrungsfeldern zugeordnet, die ausgewählte Lehrplanvorgaben verschiedener Fächer in neuen Zusammenhängen abbilden. Diese sind jedoch nicht scharf voneinander abgegrenzt, sondern weisen durchaus Überschneidungen und damit Verknüpfungsmöglichkeiten auf. Als solche Felder liegen vor:

1. Umgang mit der belebten Natur
2. Energie/Energieträger
3. Wasser
4. Boden
5. Luft
6. Lebensraum und Verkehr
7. Selbstfindung
8. Gesundheit und Lebensführung
9. zur Zeit unbesetzt
10. Sucht und Abhängigkeit
11. Lebenszeiten: Von der Kindheit zum Alter
12. Medien
13. Leben in der Gemeinschaft
14. Konfliktbewältigung und Friedenssicherung
15. Demokratie und Menschenrechte
16. Verhältnis der Geschlechter
17. Multikulturelle Gesellschaft
18. Zukunftsvisionen und -perspektiven
19. Europa
20. Migration
21. Arbeiten um zu leben - leben um zu arbeiten
22. Leben in der einen Welt
23. Zeit
24. Konsum und Verzicht
25. Wirklichkeiten und Wahrnehmung
26. Werkstoffe

Die nachfolgend ausgeführten Beispiele stellen eine erste Übersicht dar, an welche dieser Erfahrungsfelder sie wie im vorliegenden Fachlehrplan angebunden sind. Durch die Synopse mit Zielsetzungen der Lehrpläne anderer Fächer ergibt sich ein leichter Zugriff auf mögliche inhaltliche Gestaltungen einzelner Themen in Kooperation mit anderen Unterrichtsfächern. Sofern Erfahrungsfelder nicht parallel in Jahrgangsstufen angesiedelt sind, kann die Abfolge der Lehrplaninhalte innerhalb der Unterrichtsplanung eines Faches umgestellt werden, um für fächerverbindende und fachübergreifende Projekte Räume zu öffnen. In der hier gewählten Darstellungsform solcher Möglichkeiten wurden daher bewusst die Klassenstufen 5/6, 7/8 und 9/10 zusammengefasst, bei Überschneidungen in einzelnen Bildungsgängen sind einzelne Felder für die Klassen 7 - 10 ausgewiesen. Dem hier vorliegenden Fachlehrplan sind nur diejenigen Erfahrungsfelder als Anhang beigelegt, in denen unmittelbar eine Lehrplananbindung gegeben ist.

Die Ausführungen zu jedem einzelnen Erfahrungsfeld sind unterteilt in:

### **1. Ziele**

Hier werden übergeordnete Zielsetzungen beschrieben, die im Unterricht der Fächer neben den fachspezifischen Zielen als allgemeine Erziehungsziele bereits implizit oder explizit in den Lehrplänen verankert sind und wie sie sich teilweise auch aus dem grundlegenden Bildungsauftrag der Schule ergeben. Bei der Arbeit in Projekten zu den jeweiligen Erfahrungsfeldern ist es daher notwendig, dass neben fachspezifischen Lernzielen übergeordnete Zielsetzungen erreicht werden.

### **2. Lehrplanbezüge**

Hier werden, nach Fächern aufgespalten, die Lehrplananbindungen (z. T. verkürzt) wiedergegeben, bei denen fachimmanente Zielsetzungen durch die Arbeit im Erfahrungsfeld abgedeckt werden können (Im Anhang zu den Fachlehrplänen ist dabei das eigene Fach immer in der ersten Spalte zu finden. Weisen sehr viele Fächer Möglichkeiten des Einbeziehens auf, so sind besonders ergiebige Beispiele aufgeführt, andere Fächer lediglich als weitere Kooperationspartner genannt.). Es ergibt sich somit auch für fachfremde Lehrkräfte die Gelegenheit, rasch Einblicke in die Lehrpläne anderer Fächer zu nehmen, soweit sie sich auf dieses Erfahrungsfeld beziehen. Gezielte Absprachen mit den entsprechenden Fachkolleginnen und -kollegen sind daher leichter zu treffen als bisher.

### **3. Beispiele für Projektunterricht/Projekte**

Diese Rubrik enthält eine Sammlung von Beispielen, wie einzelne der o. g. Fächer in einem thematisch umrissenen Projekt gemeinsam sowohl jeweils relevante Fachinhalte als auch übergeordnete Zielsetzungen des Erfahrungsfeldes erreichen können.

#### 4. **Hinweise/außerschulische Partner**

Die hier gegebenen Anregungen zu geeigneten außerschulischen Kooperationspartnern und weitere allgemeine Zusatzinformationen haben Anregungs- und Beispielcharakter und bedürfen ständiger Erweiterung und Ergänzung, beispielsweise durch Adressen regionaler Ansprechpartner.

Im fachübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht sollen die Schüler und Schülerinnen, zumindest exemplarisch,

- erfahren, dass für eine Lösung realitätsnaher Problemstellungen meist Aspekte aus verschiedenen Fächern, die einander ergänzen oder aber sich widersprechen und gegeneinander abgewogen werden müssen, zu berücksichtigen sind,
- Wissen und methodische Fähigkeiten, die im Fachunterricht erworben wurden, als Beiträge zur Lösung eines komplexen Problems einbringen und dadurch die Bedeutung des Gelernten für die Bewältigung lebensweltlicher Situationen erfahren,
- lernen, eine Problemstellung von verschiedenen Seiten zu beleuchten und Lösungsansätze nicht vorschnell und unkritisch auf die Verfahren eines bestimmten Faches einzuschränken,
- erfahren, dass die Zusammenführung verschiedener fachlicher Sichtweisen zu einem tieferen Verständnis eines Sachverhalts führen kann,
- die Bereitschaft und Fähigkeit entwickeln, zur Bearbeitung einer größeren, komplexen Problemstellung mit anderen zu kommunizieren und zu kooperieren,
- lernen, Problemlösungsprozesse möglichst selbstständig zu strukturieren und zu organisieren, auch in Partner- oder Gruppenarbeit.

## 7. Erfahrungsfeld: Selbstfindung

**Klassenstufe: 7 – 10**

### Ziele:

- Bewusstmachen, was zu körperlichem und seelischem Wohlbefinden beiträgt.
- Stärken und Schwächen der eigenen Person erkennen.
- Individuelle Bewertung von Erfolg und Misserfolg lernen.
- Leistungsgrenzen des eigenen Körpers erfahren.
- Die Wirkung von natürlichen und künstlerischen Selbstäußerungen erfahren.
- Rollen, auch geschlechtsspezifische, als Anregung zum Nachdenken über das eigene Verhalten verstehen.
- Sich mit Idolen und ihrer Vorbildfunktion kritisch auseinander setzen.
- Sexualität als Teil des Ichs begreifen.
- Sich mit dem Einfluss von Gruppen auseinander setzen.
- Grenzen für die eigene Person setzen.
- Fähigkeit zu Freundschaft und Liebe als Teil des Ichs erkennen.
- Bewusstsein, dass Erwachsenwerden/-sein von eigenverantwortlichem Handeln geprägt ist.

### Lehrplanbezüge

Sozialpädagogik	Bildende Kunst	Englisch	Ethik	Musik	Sport
<p><b>Sozialisation</b> - in der Familie (9.1) - in der „peer-group“ (10) - geschlechtsspezifische Rollenbilder: „Typisch Mädchen? – Typisch Junge?“ (10)</p> <p>Bedeutung der <b>Medien</b> für die Identitätsfindung/ Leitbilder (10)</p> <p><b>Gesundheit und Ernährung</b> als Bestandteil des eigenen Lebenskonzeptes (10)</p> <p><b>Die äußere Erscheinung</b> als Form der Selbstdarstellung erkennen und verändern (10)</p>	<p>Phänomene aktueller Jugend-ästhetik (Individualisierung)</p> <p>Vorbild und Selbstbild (Selbstdarstellung)</p> <p>Individuelle Gestaltung von Kleidung und Accessoires (Textil Kl. 7 - 9)</p>	<p>4.2 / 5.2 / 6.2 / 7.2 Freizeit und Privatleben (Alltagssituationen wie Familie und Partnerschaft und Sport)</p> <p>Freizeitgestaltung, Schule und Berufsorientierung</p>	<p><b>Eiternhaus</b> (Heimat für mich/Wohnen)</p> <p><b>Idole – Ideale</b> (Heimat für mich/ Wertschätzen)</p> <p><b>Sexualität II:</b> Erste Liebe (Heimat für uns/ Spielen)</p> <p><b>Shopping</b> (Heimat für uns/ Konsumieren)</p> <p><b>Eigentum</b> (Heimat für uns/ Wertschätzen)</p> <p><b>Bedürfnisbefriedigung - Fasten</b> (Heimat - Tradition/Konsumieren)</p>	<p>4.3 ( HS, RS, Gy) <b>Musik der Jugend-Szene:</b> Songs und Stars</p> <p>4.7 (HS, RS, Gy) <b>Musik verschiedener Kulturen:</b> Meditation oder Ekstase?</p>	<p>3.2.2 <b>Sportarten im Bereich A</b> (Geräteturnen, Gymnastik und Tanz, Leichtathletik, Schwimmen) in Verbindung mit 2.4 <b>Koedukation</b> sowie 2.6 <b>Gesundheitsaspekte im Sportunterricht</b> Körpererfahrung</p>

<b>Lehrplanbezüge</b>					
<b>Deutsch</b>	<b>Biologie</b>				
<p><b>Schreiben:</b> Selbstdarstellungen /auch verfremdet, innere Monologe/ Tagebucheinträge, Briefe, sich in ein Buch hineinschrei- ben, Gestaltung ly- rischer Texte (z. B. zu einem Kinderbild/Ich</p> <p><b>Umgang mit Tex- ten:</b> Jugendbücher, die Selbstfindung oder das Entwickeln von Einstellungen the- matisieren (z. B. de Zanger: Dann eben mit Gewalt)</p>	<p>HS 9.2 RS 10.1 Gy 10.4 Körperliche und seelische Verände- rungen wahr- nehmen und akzeptieren</p>				

<p><b>Beispiele für Projektunterricht/Projekte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Idole – Sein und Schein</li> <li>• Körpersprache</li> <li>• Wie sollte ein Jugendzentrum aussehen?</li> <li>• Selbstdarstellungen</li> <li>• Grenzziehungen in Rollenspielen</li> <li>• Fragen an „Dr. Ratgeber“</li> <li>• Grenzerfahrungen (Erlebnispädagogische Projekte)</li> <li>• „Anderssein“ (Leben mit Behinderungen)</li> <li>• „Sich annehmen – abnehmen“</li> <li>• Masken</li> </ul>
<p><b>Hinweise/außerschulische Partner:</b> Selbsthilfegruppen Beratungsstellen/Lebenshilfe</p>

## 8. Erfahrungsfeld: Gesundheit und Lebensführung

**Klassenstufe: 7 – 10**

### Ziele:

- Positive und negative Auswirkungen des Stress kennen und mit Stresssituationen umgehen können.
- Erkennen, dass der Mensch seine psychischen und physischen Abwehrkräfte beeinflussen kann.
- Entspannungstechniken kennen und anwenden.
- Sich bewusst ernähren.
- Hygienemaßnahmen kennen und anwenden können.
- Sich mit modischen Idealvorstellungen kritisch auseinandersetzen

### Lehrplanbezüge

Sozialpädagogik	Deutsch	Ethik	Biologie	Sport	Chemie
RS 9.1 Alternative 1 Gesunde Ernährung von Kindern und Jugendlichen  Ernährungskonzepte  Körperliches und seelisches Wohlbefinden	Sprechen: Diskutieren (u. a. Schönheitsideale in der Regenbogenpresse)  Schreiben: Satire und Glossen (u. a. zu Diäten, Menschenbildern, ...)  Umgang mit Texten: Leserbriefe in Jugend- und Frauenzeitschriften, Jugendliteratur, Sachtexte, Abhandlungen	Körperkult (Heimat für mich – Wertschätzung)  Drogen (Heimat für uns – Konsumierung)	HS 9.1, 9.6 RS 9.1, 9.2, 9.3 Gy 10.1, 10.2 Vom Bau, den Leistungen und der Gesunderhaltung unserer Organe.  Nerven- und Hormonsysteme regeln und steuern unseren Organismus auf unterschiedliche Weise  Stoffwechselforgänge werden durch verschiedene Organsysteme ermöglicht.  Infektionskrankheiten	2.6 Gesundheitsaspekte im Sportunterricht  3.2.2 Sportarten Bereich A  3.2.3 Sportarten Bereich B  4. Schulsport im außerunterrichtlichen Kontext	HS 9.3 Umweltchemie an aktuellen Themen  RS 9.2 Bedeutung des Stickstoffs und seiner Verbindungen für unsere Ernährung  RS 9.2 Eigenschaften der Schwefelsäure (Konservierungsmittel)  RS 10.5.2 Aufbau der Kohlenhydrate; Bedeutung der Salze  RS 10.4 Oxidationsprodukte der Alkohole (Kohlensäure)

### Beispiele für Projektunterricht/Projekte:

- Erstellen eines Ernährungsprogramms für einen Schullandheimaufenthalt
- Das Salz in der Suppe – lebenserhaltend?
- Fitness-Tagebuch
- Konservierung von Lebensmitteln früher und heute
- Das süße Leben (Zuckerkonsum)
- Fitness-Studio contra Sportverein
- „Sich annehmen – abnehmen“

### Hinweise/außerschulische Partner:

Ernährungsberatungsstellen, Krankenhaus

## 11. Erfahrungsfeld: Lebenszeiten - Von der Kindheit zum Alter

**Klassenstufe: 9 – 10**

### Ziele:

- Erkennen, dass sich die Leistungsfähigkeit von Organen im Laufe des Lebens ändern, dass dies mit psychischen Veränderungen einhergehen und Auswirkungen auf die Lebensführung haben kann.
- Bereitschaft zu einfühlender, toleranter und helfender Solidarität und Achtung vor der Menschenwürde zeigen.
- Sich mit Lebensentwürfen auseinander setzen.
- Altersabhängige Rollenklischees erkennen und kritisch mit ihnen umgehen.

### Lehrplanbezüge

Sozialpädagogik	Bildende Kunst	Geschichte	Sozialkunde	Französisch	Erdkunde
Frühkindlicher Sozialisationsprozess (9.1)	Objektanalyse: Rembrandts Selbstbildnisse	RS/Gy 20 (Rechte Seiten): „Die gute Stube“	Gy 9, RS 8 Kindheit als prägende Entwicklungsphase (Familie)	Gy 10.1.4 RS 10.1.4 Soziokulturelle Kenntnisse und Einsichten	HS 9.2 RS 10.4 Gy 10.3 Kindheit in verschiedenen Natur- und Kulturräumen.
Lebensformen, Geburtenentwicklung, Generationenvertrag (9.1)	<b>Deutsch</b>	<b>Ethik</b>	<b>Biologie</b>	Gy 9.1.4	Unterschiede im Nord-Süd-Gegensatz
Zusammenleben der Generationen (9.2)	Fortführung der Aufgabenstellungen aus Kl. 7 - 8	<b>Sexualität III</b> (Heimat für uns/spielen)  <b>Altenhilfe</b> (Heimat – Tradition/lernen und arbeiten)  <b>Sterbekulturen</b> (Heimat – Tradition/wertschätzen)	HS 9.2 RS 10.1 Gy 10.4 Formen des menschlichen Sexualverhaltens sind abhängig von Lebensalter und Veranlagung  RS 9.1, 9.2 Sinnesorgane Nerven- und Hormonsystem	RS 9.1.4 Selbstbestimmung und Abhängigkeit in Familie und Gesellschaft Freunde, Familie und Zusammenleben.	
Bedürfnisgerechtes Wohnen - mit Kindern - im Alter					

### Beispiele für Projektunterricht / Projekte:

- Gemeinsame Aktivitäten von Jung und Alt (Wanderungen, Feste, Gottesdienst, Sport u. a.)
- Analyse von Werbung im Hinblick auf Jugend und Alter als Werbeträger
- Wir betreuen ältere Bürger der Gemeinde.
- Die Haut im Spiegel des Alters, der Lebensumstände, der Mode, der Pflege
- Voneinander lernen – Generationen im Gespräch
- Zusammenleben der Generationen - früher und heute

### Hinweise/außerschulische Partner:

Zeitzeugen; Diakonie, Caritas, Lebenshilfe; Museen, Friedhöfe.  
Kindergarten, Altenzentrum

## 12. Erfahrungsfeld: Medien

**Klassenstufe: 9 – 10**

### Ziele:

- Sich der Medien als unverzichtbarem Bestandteil gegenwärtiger Lebenswirklichkeit bewusst werden.
- Vor- und Nachteile von Medien einschätzen lernen.
- Verantwortlichen Umgang mit Medien entwickeln.
- Bereitschaft, mit Daten verantwortlich umzugehen.
- Bereitschaft zu interkulturellem Lernen auch via Internet.
- Unterschiede von sinnlich-konkreter und virtueller Wirklichkeit erfassen.
- Fähigkeit, durch eigene Gestaltungsversuche moderne Medien in einem Projekt zur Förderung von Kommunikation einzusetzen.

### Lehrplanbezüge

Sozialpädagogik	Bildende Kunst	Sozialkunde	Geschichte	Musik	Erdkunde
RS 10 Bedeutung von Kommunikation und Medien	Kl. 9 Medien der Kommunikation Für RS und Gy Identisch mit Kl. 7 -8	Gy 9.5 HS/RS identisch mit Kl. 7 – 8	HS 18 RS/Gy: 21 Thema Nationalsozialismus: Massenwirkung mit Hilfe moderner Massenkommunikationsmittel: Rundfunk, Fotos, Wochenschau, Film Propaganda und Demagogie als Mittel der Massenbeeinflussung	<b>Musik der Jugendszene</b> Charts und Revivals Verbreitung der Charts über die Medien, Regulationsmechanismen der Verkaufshitparade Musikproduktion, computerunterstützte Musikproduktion	<b>ITG Kl 10</b> 1. Veränderungen von Berufen und Berufsbildern kennen lernen 2. Den Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechniken als Merkmal leistungsfähiger Volkswirtschaften erkennen
Deutsch	Chemie	Ethik			
Kapitel V 3.1. <b>Mediennutzung</b>	<b>ITG Gy Kl. 9</b> 1. Messdaten mit einem Computersystem erfassen 2. Messdatenerfassung diskutieren	<b>Multimedia</b> (Heimat für mich/spielen)  <b>Video/ Filme</b> (Heimat für mich/konsumieren) <b>Internet</b>  (Heimat – Erde/spielen)			

### Mögliche Projekte:

- Nachrichtenübermittlung früher - heute – morgen
- Teilnahme an internationalen Schulprojekten
- Medien, die lügen - Möglichkeiten der manipulierten Wirklichkeit
- Mediengestützte Präsentationstechniken
- Alltag in Washington (oder einer anderen Stadt) und in meiner Stadt – Internet-Projekt
- Schülerinnen und Schüler gestalten eine Seite einer Tageszeitung.
- Werbespot: „Unsere Schule“

### Hinweise/ außerschulische Partner:

Nutzung themenbezogener Informationsstränge (auch über Internet), Zusammenarbeit mit ausländischen Schulen  
Rundfunkanstalten, Fernsehanstalten, Verlagshäuser, Redaktionen

## 16. Erfahrungsfeld: Verhältnis der Geschlechter

**Klassenstufe: 9 – 10**

Ziele:

- Einflüsse von Medien- und Kulturindustrie auf Vorstellungen und Wertorientierungen kritisch hinterfragen und sich eine an personaler Würde und Verantwortungsbewusstsein orientierte Einstellung erarbeiten.
- Unterschiedliche Wertschätzung der Geschlechter als ein Problem erkennen und damit umgehen können.
- Unterschiedliche Lebenswirklichkeiten von Jungen und Mädchen sowie von Männern und Frauen in verschiedenen Kulturkreisen kennen.
- Eigene und andere Lebensentwürfe reflektieren.
- Einsicht in Möglichkeiten der Gestaltung bedürfnisgerechten Wohnens.
- Einblick in die Auswirkungen geschlechtsspezifischer Rollenbilder auf das Handeln Jugendlicher.

### Lehrplanbezüge

Sozialpädagogik	Bildende Kunst	Französisch	Geschichte	Deutsch	Ethik
RS 9.1 Familie	Objektanalyse (Anhang, Kl. 7 - 10): Beispiel: Hannah Höch „Die Braut“ u. a.	Gy 10.1.4 RS 10.1.4 Soziokulturelle Kenntnisse und Einsichten:	RS/Gy 14 „Der Staat als Kasernenhof“	<b>Sprechen:</b> Analyse unterschiedlicher Lese-gewohnheiten <b>Schreiben:</b> Selbstdarstellungen, innere Monologe, fiktive Dialoge <b>Umgang mit Texten:</b> Trivialromane (Liebesromane, Wes-tern), Liebeslyrik, Jugendliteratur (aus verschiedenen Kulturkreisen)	<b>Sexualität III</b> (Heimat für uns/ spielen) <b>Körperkult</b> (Heimat für mich/ wertschätzen) <b>Mode</b> (Heimat für mich/ wertschätzen) <b>Berufe und Berufsrolle</b> (Heimat für uns – lernen/arbeiten) <b>peer group</b> (Heimat für uns/ wertschätzen)
RS 9.2 Wohnen/ Gemeinwesen		Selbstbestimmung und Abhängigkeit in Familie und Gesellschaft	RS/Gy 15.3 Auflösung traditioneller Bindungen im 19. Jhdt.		
RS 10 Erziehung und Selbstfindung		Geschlechterrolle und Partnerschaft.	RS/Gy 16 „Kindheit und Jugend“	<b>Englisch</b> B. 1 Aktive Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit der Partnerländer	
Freizeit, Kommunikation und Medien		<b>Sport</b> 2.4 Koedukation im Sportunterricht 3.2.2.2 Gymnastik und Tanz 3.2.3 Sportarten im Bereich B (Sport-spiele) 3.2.2.4 Schwimmen	<b>Biologie</b> HS 9.2 RS 10.1 Gy 10.4 Sexualität im Spannungsfeld eigener Wünsche und gesellschaftlicher Normen		

### Beispiele für Projektunterricht/Projekte:

- „Der gerechte Mehrkampf“ (Jungen tanzen mit – Mädchen spielen Fußball).
- Frauenbild/Männerbild in verschiedenen Medien (z. B. Lehrwerk, Frauenzeitschriften, Männermagazine, Werbung).
- Dokumentation des Alltags von Frauen / Männern.
- „Frauen und Kinder zuerst ...!“
- Kommunikationsprobleme zwischen Jungen und Mädchen im Alltag.
- Stellung der Frau/des Mannes in anderen Ländern/Kulturen im Wandel der Zeit.
- „Anderssein“
- Freizeit mit Anderen

### Hinweise/außerschulische Partner:

Authentische Materialien, Schulfernsehen (S 3).

## 23. Erfahrungsfeld: Zeit

**Klassenstufe: 7 – 10**

### Ziele:

- Erkennen, dass alles Leben sich in der Zeit vollzieht und verändert.
- Die Notwendigkeit des bewussten Umgangs mit Zeit erfahren (Zeiteinteilung, Zeitplanung, Zeit nehmen).
- Verantwortungsvoll mit der eigenen Zeit und der Zeit anderer umgehen.
- Zeugnisse gestalteter Vergegenwärtigung von Zeit erfahren.
- Einsicht, dass durch den Drang nach „Zeitersparnis“ sowohl seelische Belastungen als auch Belastungen der Umwelt Folge sein können.
- Unterschiedliche Vorstellungen von Zeit und Zeitverlauf kennen lernen.
- Einblick in die Bedeutung von Freizeit und ihre gesellschaftsbedingten Probleme
- Einsicht die Bedeutung von Freizeit für die Familie

### Lehrplanbezüge

Sozialpädagogik	Bildende Kunst	Musik	Sport	Geschichte	Biologie	
RS 10 Einsicht in die Bedeutung von Freizeit	Montage und Filmschnitt (Fotografie Kl. 7 - 9)	Da Musik eine Zeitkunst ist, sind inhaltliche Bezüge zu allen Themenbereichen möglich, besonders bieten sich an: HS 4.1.2 RS 5.1.2 Gy 6.1.2 <b>Musik aus verschiedenen Zeiten:</b> Neue Klangwelten. HS 4.1.7 RS 5.1.7 Gy 6.1.7 <b>Musik verschiedener Kulturen:</b> Meditation der Ekstase?	3.2.2 <b>Sportarten im Bereich A</b> (Individualsportarten) Tempogefühl, Rhythmus, Timing	HS, RS/Gy 1 Geschichte als Prozess von langer Dauer  HS 3, RS/Gy 4 Raum und Zeit als Bedingungsrahmen historischer Prozesse  RS/Gy 15 Die beschleunigte Wechselwirkung zwischen Technik, Wirtschaft und Gesellschaft.	HS 9.3 RS 10.2 Alternative 2 Gy 10.5 Zeitphasen in der Individualentwicklung Evolution	
	<b>Familienhauswesen (RS)</b>				<b>Deutsch</b>	<b>Erdkunde</b>
	<b>Haushalten:</b> Einsatz technischer Geräte im privaten Haushalt				<b>Umgang mit Texten:</b> Erzählte Zeit und Erzählzeit (z. B. Auszüge aus M. Ende „Momo“)	HS 7.1 RS 8.1 Gy 7.1 Planeteneigenschaften der Erde

### Beispiele für Projektunterricht/Projekte:

- Eine Reise durch die Zeit.
- Schulgarten – von der Saat bis zur Ernte, von der Blüte bis zur Frucht.
- Rhythmus in der belebten Welt.
- Umgang mit der Zeit in verschiedenen Kulturen (Belastung und Erholung).
- Zeiterfahrung und Zeitmessung.
- Zeit gewinnen - Umwelt belasten.
- Streben nach höchsten Geschwindigkeiten (Verkehr, Sport, Information ...)
- Die innere Uhr.
- „Zeit ist Geld“ (Fastfood, Einwegartikel, Mode ...)
- Anpassungszeiten (Evolution und Revolution).
- Zeitmanagement in Haushalt und Familie

### Hinweise/außerschulische Partner:

Schulgarten, Landwirte, Förster, Zoologische Gärten, Museen, Friedhöfe.

## 24. Erfahrungsfeld: Konsum und Verzicht

**Klassenstufe: 7 – 10**

### Ziele:

- Bereitschaft zum verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt und sich selbst entwickeln.
- Die Notwendigkeit der Selbstbegrenzung als Basis des Teilens einsehen.
- Auswirkungen der Verwendung von Energieträgern auf Ökosysteme kennen.
- Auf Genügsamkeit und Naturverträglichkeit ausgerichtete Lebenskonzepte kennen.
- Die Prinzipien nachhaltigen Wirtschaftens kennen.
- Erkennen, dass viele Bedürfnisse erst geweckt werden.

### Lehrplanbezüge

Sozialpädagogik	Bildende Kunst	Deutsch	Ethik	Erdkunde
RS 9.1 Alternative 2  Konsumverhalten  Müll Konsumbedürfnisse Kaufentscheidungen	Problemfelder bei der Produktgestaltung Designstrategien (Design Kl. 7 - 9) künstliche Bedingungenfaktoren des Kommunikationsdesign (Design Kl. 7 - 9) Kleidung und Accessoires und ihr Einfluss auf Körper und (Textil Kl. 7 -9)	Werbung (Funk, Fernsehen) analysieren und Werbestrategien erkennen, ihre Wirksamkeit reflektieren.  Konsumkritik anhand exemplarischer Texte erfahren. Glosse, Satire, Argumentieren	Kl. 7/8: PC-Spiele (Heimat für uns/Konsumierung) Eigentum (Heimat für uns/Wertschätzung) Shopping (Heimat für uns/Konsumierung) Bedürfnisbefriedigung/Fasten (Heimat – Tradition/Konsumierung) Tourismus (Heimat - Erde/Konsumierung)	HS 7.3 RS 9.1 Gy 8.2 Naturhaushalt  HS 9.1 RS 10.1, 10.2 Landschaft- und Umweltschutz  HS 10.1 RS 10.4 Globale Beziehungen
Musik	Sport	Sozialkunde	Geschichte	
HS 4.1.1 RS 5.1.1 <b>Funktionale Musik:</b> Musik und Werbung HS 4.1.3 RS 5.1.3 <b>Musik der Jugendzene:</b> Songs und Stars	2.7 Umweltaspekte im Sportunterricht  4.2 Fahrten mit sportlichem Schwerpunkt	RS Kl. 9, Thema 7.2 Gy Kl. 9, Thema 6.2 Die Problematik wirtschaftspolitischer Ziele (Spannungsfeld Wachstum und Umweltschutz)	HS 22.4 RS/Gy 25.4 Verschärfung der ökologischen Probleme Raubbau an Ressourcen HS 21.4 RS/Gy 24.4 Chancen wirtschaftl. Prosperität	

### Beispiele für Projektunterricht/Projekte:

- Freizeitgestaltung mit und/oder gegen den Trend
- Umweltverträgliche Energie
- Ich will alles, und zwar jetzt!
- Werbespots multimedial herstellen
- Sport in der Natur: Natur kaputt? (Skisport, Mountainbiking, Wandern ...)
- Wie stillen wir unseren Energiehunger?
- Werbung und Konsum
- Gut leben statt viel haben!
- Was lassen wir unseren Enkeln übrig: Grenzen des Wachstums
- Fleischkonsum und Tierhaltung
- Umwelttag an der Schule

### Hinweise/außerschulische Partner:

Wasserwerk, Kläranlagen, Gesundheitsamt, Umweltbüro, Verbraucherschutzinstitutionen, Klöster, ökologische Land- und Weinbaubetriebe.